

lateinischer Text mit dem Beginn „*Est Europa nunc unita*“ verfasst; der vollständige Text findet sich (mit einer Übertragung in alle 20 Amtssprachen der EU) unter www.hymnus-europae.at. Unter dieser Adresse kann die Hymne auch gehört werden (*audi hymnum*: Aufnahme durch den Wiener Singverein. – Text siehe unten.). ROMANO PRODI wünscht sich, dass diese lateinische Hymne zur zweiten nationalen Hymne aller Europäer werden möge.

Zu dieser Europahymne wurden vom Wiener Musikverlag DOBLINGER nun auch Notenblätter, aufgelegt (Europahymne für gem. Chor a cap. (1-4 Stimmen); Klavier *ad lib*; diese sind weltweit im Musikalienhandel erhältlich. Bestellungen dieser Notenblätter können auch gerichtet werden an: chor@doblinger.at (Doblinger Bestellnummer 44 781: ISMN M-012-19562-7).

Es gibt auch ein Hymnisches Paket. Dieses enthält sowohl ein Notenblatt wie auch eine CD mit einer Aufnahme der lateinischen Europahymne durch den weltbekannten Chor „Wiener

Singverein“. Dieses Paket kann kostenlos durch E-Mail an p.roland@roland.at als „Hymnisches Paket“ angefordert werden.

Hymnus Latinus Europae

*Est Europa nunc unita
et unita maneat;
una in diversitate
pacem mundi augeat.*

*Semper regant in Europa
fides et iustitia
et libertas populorum
in maiore patria.*

*Cives, floreat Europa,
opus magnum vocat vos.
Stellae signa sunt in caelo
aureae, quae iungant nos.*

PETER ROLAND, Wien

Harte Schule 1954 – Vorbild für 2004? Eine TV-Zeitreise

„Harte Schule“ ist der Titel einer TV-Zeitreise in die 50er Jahre. Wie war’s, als Opa einst die Schulbank drückte? Neugierig fragen sich dies zwei Dutzend junge Leute von heute. Sie bilden, bundesweit zusammengewürfelt, eine 10. Schulklasse, und flugs werden sie um ein halbes Jahrhundert zurückversetzt: Da öffnet sich das Tor eines Schlosses, und es erschließt sich ihnen plötzlich zu ihrem Erstaunen eine andere Welt, die eines Internates von Anno dazumal!

Eine ähnliche Metamorphose erleben mit ihnen sechs Lehrer und Mentoren, darunter auch – als einziger Sprachlehrer – nicht etwa ein Anglist, vielmehr ein Latinist! „*Tempora mutantur*“ gilt diesmal im Sinne von „*Rückwärts* ist der Bildung Lauf“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 3.5.2000).

„*Vorwärts* in die fünfziger Jahre“ lautet ein vergleichbarer, aktueller Titel in der Süddeutschen Zeitung v. 4.10.2004: In dem so überschriebenen Artikel handelt es sich um eine

französische TV-Serie zum Bildungsbetrieb der Großeltern-Generation, zu der die „Harte Schule“ das deutsche Gegenstück liefert. Zeitgleich mit dieser Serie, die im September bis Anfang Oktober über die Bildschirme ging, erhitzen in Frankreich lebhaft öffentliche Bildungs-Debatten die Gemüter.

Für den Wert der humanistischen Bildung engagierte sich dabei die berühmte Klassische Philologin und Autorin JACQUELINE DE ROMILLY von der Académie Française: „*Continuons le combat pour le latin et le grec*“ war exhortativ das große Interview mit ihr im „Figaro“ vom 18./19.9.2004 überschrieben. Dieser Aufruf der über 90-jährigen Pariser Professorin, die ebenfalls im Fernsehen auftrat, wurde allgemein wahrgenommen.

Auch in Deutschland wären im Zusammenhang mit der Serie „Harte Schule“ solche Medien-Debatten wünschenswert. Hätten dabei nicht speziell Latein und Griechisch eine Chance? Denn zu kaum einem anderen Zeitpunkt

der deutschen Bildungsgeschichte florierten die *Humaniora* mehr als in den „harten Schulen“ der Nachkriegszeit – nach dem *inhumansten* aller Kriege.

Nicht nur konservative Bildungspolitiker beschwören nach dem Pisa-Schock die Schule der guten, alten Zeit, sondern nun neuerdings sogar das Zweite Deutsche Fernsehen. Die deutsche Serie wird – wie die oben erwähnte französische – vierteilig angelegt und an einem fünften Abend durch eine Diskussionsrunde abgeschlossen. Sendezeit ist Anfang nächsten Jahres jeweils donnerstags um 20.15 Uhr.

Die Münchner Produktionsfirma Tresor TV war mit den Dreharbeiten beauftragt. Sie fanden während der diesjährigen baden-württembergischen Sommerferien (auch Bayern und NRW – Schüler aus drei Bundesländern) statt. Dafür kamen 24 sechzehn- bis siebzehnjährige Schüler-(Darsteller) als TV-Klasse samt Lehrern, Rektor und Hausdame vier Wochen lang in einer bekannten deutschen Internatsschule zusammen: in einem Gebäude der Schule Salem, auf Schloss Hohenfels, wo sonst die Unterstufen-Kinder untergebracht und unterrichtet werden. Salem liegt in der Nähe des Bodensees.

Die in Hohenfels einquartierten TV-Ferien-gäste waren offensichtlich mehr an der *hard ware* der „Harten Schule“ als an der *soft ware* des Ferien-Spaßes interessiert; denn sie wussten ja, wofür sie ihre Sommer-Freizeit opferten: für Pauken im alten strengen Stil, mit Frontalunterricht – und ohne Fernseher! Vielleicht wussten sie auch, dass sie damit der Urbedeutung von „Schule“ entsprachen: bei den alten Griechen bedeutete ja „*schole*“ „Freizeit“!

Vorbild für die ZDF-Reihe ist die englische Channel 4-Produktion mit dem Titel „Das wird euch eine Lehre sein“. Von dieser TV-Reality-Show war offenkundig auch die schon erwähnte französische „*Télé-réalité*“-Serie inspiriert. Der Titel lautete „*Le Pensionnat de Chavagnes*“, wobei das „Pensionat“ ins Deutsche mit „Internat“ zu übersetzen ist. Die Einschaltquoten bei dieser Produktion des privaten Senders M 6 waren bemerkenswert: z. B. soll es mehr als 6 Millionen Zuschauer am 30. 9. gegeben haben, so nach Aussage der Zeitschrift „*Télé à la une*“.

Dies signalisiert den Zeittrend: Nostalgie scheint neuerdings auch auf dem Bildungssektor angesagt. Avanciert das TV-Schul-Motto von Chavagnes etwa zum neuen Kampfruf: „Mit harter Arbeit und strikter Disziplin überwinden wir jedes Hindernis“? Und als Vorkämpfer dafür tritt sogar Frankreichs höchster Vertreter im Bildungsbereich auf, Schulminister FRANÇOIS FILLON! Götterdämmerung für übertriebene Spaß-Pädagogik also auch in unserem Nachbarland?

Wie schon im 18. Jh., zu Zeiten der europäischen Aufklärung mit ihrem Bildungs-Aufschwung, gelten auch diesmal für den Deutschen im Hinblick auf Engländer und Franzosen SCHILLERS Verse: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, | in eurem Bunde der Dritte“. Alle drei west- und mitteleuropäischen Länder bewegt zur Zeit offensichtlich ein und derselbe pädagogische Reformwille, und als Vehikel dafür dient eine neue Gattung von Fernsehstücken, die sogenannte TV-Reality-Show. „TV-Realität“ ist dem modernen Zeitgeist mit seinem Realismus und der Bevorzugung des Historischen gegenüber dem Fiktionalen durchaus adäquat. Außerdem scheint gerade für die Schul-Thematik der Wechsel von der Fiktion à la Harry Potter zur „Dokumentation“ angezeigt.

Zu wichtig ist eine richtige Bildungspolitik als Grundlage für unser aller Zukunft, als dass wir uns zum Thema „Schule“ in den Medien hauptsächlich mit Märchen abspeisen lassen könnten. Im Harry-Potter-Land hat man dies mit dem landesüblichen Pragmatismus wohl zuerst gemerkt. Also „*document-réalité*“, wie es neuerdings bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins heißt, statt Fiktionalität.

Die „Harte Schule“ weist jetzt in dieselbe Richtung: Auch dem Deutschen Fernsehen geht es ausdrücklich um eine „Dokumentation“, ein gruppenpsychologisches Experiment, das zeigen soll, wie Schüler sich verhalten, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Schul-Realität mit dem Schul-Alltag der Vergangenheit konfrontiert werden. Schulische Verhältnisse, Rahmenbedingungen, Verfahrensweisen und Inhalte der 50er Jahre wurden fürs Filmen exakt simuliert.

So sind dann auch die Darsteller keine professionellen Schauspieler, sondern reale Schüler

und Lehrer, die lediglich die Anpassung an eine frühere Schulwelt zu leisten und natürlich im Nachhinein auch kritisch zu beurteilen haben.

Das „Drehbuch“ wird durch Lehrplan und Hausordnung dreier Internatsschulen aus dem Jahr 1954 ersetzt. Aus deren Vorschriften sowie zugehörigem Regelkatalog, Stundenplan, Speisezetteln ergibt sich die „Regie“ und die Gruppendynamik. Zum Eintauchen in die Welt von Vorgestern trägt auch das Raumerlebnis bei: Zimmer und Möbel evozieren die Atmosphäre um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Es herrscht eher karge Schlichtheit in der Schulstube, nicht die oft grell-farbige Überausstattung der Überflussgesellschaft im 21. Jahrhundert.

Die jugendlichen Akteure der Zeitreise erscheinen einfach und einheitlich gekleidet, in Schuluniformen, mit dazu passender Frisur, Mädchen mit Zöpfen. Sie sitzen mucksmäuschenstill auf wenig bequemen Bänken, erleben straffe Frontal-Pädagogik und stramme Disziplin. Der Lehrer erscheint in seiner Autorität völlig unangefochten: das Umbruchsjahr 1968 liegt ja noch in ferner Zukunft. Die Schüler und Schülerinnen – wobei Koedukation Anno 1954 durchaus als progressiv galt – haben zu parieren; Strafarbeiten, Extra-Benimm-Kurse tragen dazu bei. Es gibt keinen unterrichtsfreien Samstag und keine Heimfahrt am Sonntag. Am Wochenende kann man ja für die Abschlussprüfungen büffeln oder – altmodisch – Briefe schreiben! Die TV-Inter-

nen müssen ohne Handy, Video und Computer auskommen, stattdessen können sie auch einmal ein Buch lesen!

Das TV-Tresor-Team hat also in Zusammenarbeit mit dem ZDF alle Hände voll zu tun, um das Filmmaterial eines ganzen Monats für die geplante Dokumentation auszuwerten und zu präsentieren. Zweifellos ist der Kairos, der geschichtliche Augenblick für die „Harte Schule“ – zuletzt nach den deprimierenden Ergebnissen der OECD-Studie zu Schuljahrsbeginn 2004/5 – äußerst günstig.

Mit Interesse werden daher gewiss Viele die vierteilige Serie plus Schluss-Diskussion am Bildschirm verfolgen; offene Fragen gibt es genug:

- Wie reagieren Schüler von heute auf die Schulwelt von vorgestern?
- Wie sind Reaktions- und Aktionsmuster sowie Erfahrungen und Urteile der TV-Schüler und Lehrer – im Vergleich zur gegenwärtigen Schulsituation – zu bewerten?
- Was könnte man von der „Harten“ Internats-„Schule“ der Großeltern hinsichtlich der Einführung der Ganztagschule für die Enkel lernen?
- Was könnte für die Pädagogik am Anfang des 3. Jahrtausends noch das Prinzip bedeuten: „Zukunft braucht Herkunft?“

UTE SCHMIDT-BERGER, Bad Wurzach, Allgäu

Abtreibung in der Antike

Aspekte einer Thematisierung im altsprachlichen Unterricht*

I.

Kaum ein ethisches Thema vermag in unseren Tagen sowohl emotionale Reaktionen als auch rationales Argumentieren so sehr in die Kontroverse zu führen wie die sittliche Bewertung der Abtreibung (ἄμβλωσις; *abortio*, *abortus*). Nur selten vergegenwärtigt man sich dabei, dass das Thema der Wertschätzung des ungeborenen Lebens uns seit der Antike begleitet und dass auch schon damals eine breite, aspektreiche und öffentlich geführte Diskussion stattfand. Zur griechischen und römischen Antike ist eine nennenswerte, hier nur zum Bruchteil zitierte Anzahl von

Fachveröffentlichungen erschienen.¹ Auf Studien zu byzantinischen² und mittelalterlichen³ Autoren kann hier nur hingewiesen werden. Allerdings liegen bloß vereinzelte Didaktisierungen des Stoffes für den Latein-, Religions- und Geschichtsunterricht vor.⁴ Angesichts des umfangreichen und hochkomplexen Stoffes müssen sich die folgenden Ausführungen gleichsam gewaltsam auf nur zweierlei Aspekte beschränken. Einerseits können lediglich einzelne Schlaglichter auf die antike Materialfülle geworfen werden, ohne dass Aspekte der Medizin, der Jurisprudenz, der Ethik oder etwa der *gender studies* auch nur annähernd